

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des 4. Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag, den 5. Juni.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Mai d. J. den Rat des Oberlandesgerichtes in Prag Franz Richter zum Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Klein m. p.

Den 30. Mai 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVII. und XLVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 31. Mai 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VII. und XXV. Stück der rumänischen, das XXXVI. Stück der kroatischen und das XXXIX., XLII. und XLIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. und 31. Mai 1906 (Nr. 123 und 124) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 21 „Deutsche Tiroler-Stimmen“ vom 23. Bonnemonat (Mai) 1906.

Nr. 11 „L'Unione“ vom 23. Mai 1906.

Nr. 18 „Lidové Průdy“ vom 4. Mai 1906.

Nr. 33 „Hromadskyj hlas“ vom 22. Mai 1906.

Nr. 19 „Głos robotniczy“ vom 26. Mai 1906.

Nr. 3 „La Plebe“ vom 25. Mai 1906.

Nr. 2 „Proletát“ vom 24. Mai 1906.

Nr. 26 „Nová Omladina“ vom 26. Mai 1906.

Die in Schlan in der Druckerei Johann Las gedruckten und im Verlage des R. Starý in Kladno erschienenen fünf Aufsichtskarten, welche Karikaturen von Personen geistlichen Standes darstellen.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 24. Mai l. J., 3. 3398 M. J., der in Berlin erscheinenden Zeitschrift: „Der Revolutionär“ auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Feuilletou.

Pfingsten.

Von M. Kossak.

In Feld, Wald und Garten grünt und blüht es in vieltausendfältiger Pracht. Akazien und Flieder duften und die hochstämmigen Rosen beugen ihre Zweige unter der Last farbenleuchtender Blüten. Schmetterlinge wiegen sich im Sonnenschein über Blumen und Salmen und von den Kronen der Bäume lassen die Vögel ihre Jubellieder erschallen. Doch, horch, da mischt sich Glockengeläute unter die Stimmen der gesiederten Sängler — Töne von außen her kommend und doch den Frieden und die Lieblichkeit der Natur nicht störend, sondern erhöhend.

Pfingstglocken!

Wohl spielt Pfingsten im Empfinden des Volkes nicht die gleiche Rolle wie Ostern oder gar Weihnachten — für uns das Fest der Feste — aber dennoch bewegt es uns die Herzen mächtig. Hat die Natur doch zu seiner Feier ihr schönstes Gewand angelegt. Sie vereinigt sommerlichen Glanz mit frühlingmäßiger Frische; noch haben Sonnenglut und Staub den Maien, mit denen die Leute ihre Wohnungen schmücken, nicht ihren zarten Duft und ihren smaragdnen Ton geraubt. Das „liebliche Fest“ nennen die Dichter Pfingsten — wahrlich mit Recht.

Warum tragen wir am Pfingstfest die grünen Zweige in unsere Häuser?

Die christliche Kirche lehrt, daß es das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes ist, aber die Maien haben ursprünglich nichts damit zu schaffen, wollen wir diese Sitte bis zu ihren Anfängen zurückverfolgen, so müssen wir an anderer Stelle forschen.

Pfingsten heißt in der deutschen Übersetzung der Apokryphen und des Neuen Testaments das jüdische

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Sämtliche Blätter knüpfen an die Meldung, daß Sektionschef Baron Bedf beauftragt worden sei, die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts zu versuchen, Betrachtungen über die innerpolitische Lage.

Die „Neue Freie Presse“ weist auf die großen Schwierigkeiten der parlamentarischen Verhältnisse und die noch größeren der bevorstehenden Verhandlungen mit Ungarn hin. Wer die Schwierigkeiten der Mission des Barons Bedf erkennen will, brauche nur die jüngste Debatte im Abgeordnetenhaus zu lesen. Die schöne Eintracht des Beschlusses könne über die grelle Zwietsch in den Reden nicht täuschen. Die Hoffnung, daß die schlimmste Not die Parteien endlich zusammentreiben werde, habe sich nicht erfüllt. Mag auch das letzte Wort noch nicht gesprochen sein, so sei doch die Mission des Freiherrn von Bedf an jenem kritischen Punkte angelangt, der die Parlamentarisierung bisher stets verhindert hat: der tschechischen Zustimmung, die Deutschen vorher zu „bergewaltigen“ und sich dann mit ihnen in einem parlamentarischen Ministerium zur gemeinsamen Arbeit zu vereinigen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ hebt hervor, daß Baron Bedf als eine gewichtige Unterstützung seiner Mission zunächst seine von allen Seiten anerkannte Sachkenntnis ins Treffen führen könne. Man sollte annehmen, daß gerade jetzt, wo das Abgeordnetenhaus prägnant seinen Willen zum Ausdruck gebracht hat, daß alles aufgeboten werden müsse, um als vollwertiger konstitutioneller Faktor aufzutreten, die Versuche, ein parlamentarisches Kabinet zu bilden, sympathische Aufnahme bei den Parteien finde.

Das „Fremdenblatt“ meint, es könne für keine Partei des Abgeordnetenhauses noch ein Schwanken geben. Die Gründe, welche die Berufung eines parlamentarischen Ministeriums erheischen, seien zwingender Natur. Mit großer Schuld würde sich das Parlament beladen, wenn es nicht verständnisvoll

Erntedankfest, welches die sieben Erntewochen abschloß, an deren Beginn das Passahfest steht. Passah oder Pascha ist die aus dem Aramäischen gräzisierte Form des hebräischen „Pesach“, was so viel bedeutet, wie „schonendes Vorübergehen“. Der Name schreibt sich daher, daß man den Würgengel veranlassen wollte, an den Häusern der Israeliten vorüberzugehen, indem man ihm ihre Türe durch Bestreichen mit dem Blut der geschlachteten jungen Ziegen und Lämmer kenntlich machte. Diese Tiere wurden im Heiligtum des Tempels geschlachtet und dann am Festabend mit bitteren Kräutern und ungesäuertem Brot im Familientreibe verzehrt. In der allerältesten Zeit soll das Passahfest das Fest der Darbringung der Frühlingserstgeburt gewesen sein, als dann aber nach dem Priesterfoder der Opferdienst verboten wurde, erfuhr allmählich auch seine Bedeutung eine Wandlung und in Verbindung damit wurde an die Stelle des Tieropfers jene schon erwähnte Mahlzeit gesetzt, bei der man das Passahlamm aß. In der christlichen Kirche bezeichnete man jedoch als Passahlamm im bildlichen Sinn Christus und dieser selbst knüpfte bei der Einsetzung des Abendmahls an die jüdische Passahmahlzeit an. Hier und dort, so in den synoptischen Evangelien, wird sogar behauptet, daß jene letzte Mahlzeit Jesu mit seinen Jüngern, bei der die Stiftung des Abendmahls erfolgte, direkt ein Passahmahl gewesen wäre. An anderer Stelle freilich wird diese Ansicht bestritten. Ebenso wird auch die Behauptung vieler, daß die Garben und grünen Zweige, mit denen die morgenländischen Christen, nicht minder, wie die Israeliten am Oster-, respektive Passahfest die Speisetafel umkränzten, als ein Opfer aufzufassen seien, mit dem man das ursprüngliche Tieropfer hätte ablösen wollen, angezweifelt. Dieser Brauch ist denn auch bald fortgefallen und statt dessen schmückten die Juden am fünfzigsten Tage nach der Darbringung des Erntedankfestes, also zu unserem

auf die Intentionen des Freiherrn von Bedf eingehen würde. Ein großer Moment ist gekommen und er wäre unwiederbringlich verloren, wenn er die Parteien klein fände.

Die „Zeit“ führt aus, die Dinge hätten heute eine solche Entwicklung genommen, daß nunmehr — spät allerdings und nach schwerem Lehrgelde — der einzige Ausweg darin erblickt werden kann, die Leitung unseres Staatswesens den schwachen Händen energieloser Beamter abzunehmen und sie den stärkeren der parlamentarischen Führer anzuvertrauen. Man rufe nach den Abgeordneten als den Rettern und ihre patriotische Pflicht sei es, nicht zu versagen, diesem Rufe zu folgen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ glaubt aus der jüngsten Debatte schließen zu können, daß die Stimmung im Abgeordnetenhaus dem Baron Bedf sehr zustatten komme. Er trete an die Parteien in einem Momente heran, da sie selbst wünschen, ihren Gesamtwillen nach außen zu manifestieren. Es wäre ein glücklicher Cup, wenn sich die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder endlich entschließen, dem starken Ministerium der Ungarn ein starkes Ministerium der Österreicher entgegenzustellen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ wirft die Frage auf, ob nicht vorher die nationalen Differenzen auszugleichen wären, ehe an die Einsetzung eines parlamentarischen Ministeriums gedacht wird. Immerhin sei es jedoch möglich, daß der neue Versuch erfolgreicher ausfallen werde, als die bisherigen.

Das „Neue Wiener Journal“ schließt aus der Wahl des Barons Bedf, als eines hervorragenden Mannes der Ausgleichsmaterie, auf die Absicht der Krone, zu bekunden, daß sie den österreichischen Reichsrat in der Wahrung seiner Interessen gegen Ungarn nicht behindern und dessen Einfluß nicht ausschalten wolle. Dem ungarischen Ministerpräsidenten würde ein ebenbürtiger Gegner gegenübertreten.

Das „Vaterland“ begleitet den Versuch des Barons Bedf, dessen vorzügliche Intentionen nicht zu be-

Pfingstfest, Häuser und Synagogen mit frischem Laub. Beiläufig bemerkt ist der Name „Pfingsten“ aus dem griechischen „pentekoste“ — der fünfzigste Tag — entstanden. Die Christen machten den Juden später den lieblichen Brauch nach und dehnten ihn zunehmend aus. Dies ist der wahre Ursprung der Pfingstmaien, die heute noch zum Pfingstfest die Wohnungen in grüne Lauben verwandeln.

Interessant ist es zu beobachten, wie im Wandel der Jahrhunderte an diese Sitte andere anknüpften, die, scheinbar in keinem Zusammenhange mit ihr stehend, doch sämtlich denselben Geist atmen und der Bedeutung des Festes entsprachen. Bekanntlich nahm nach der Apostelgeschichte 2 der Heilige Geist, der über die Jünger Jesu ausgegossen wurde, die Gestalt einer weißen Taube an. Unter den mittelalterlichen Mysterienspielen, die zu Pfingsten stattfanden, gab es verschiedene, für die eine Szenerie, bestehend in einer aus grünem Laub errichteten tempelartigen Halle hergestellt wurde. Den Beginn des Spiels kündigte eine weiße Taube an, die man empor schweben ließ. Wenn der Vogel durch die obere Öffnung des grünen Bauwerks entkam, so meinte man, daß dieser Sommer eine reiche Ernte bringen würde. Setzte die Taube sich aber jemand unter den Zuschauern auf Haupt oder Schultern, so sah man dies für ein Zeichen seines reinen Herzens an. Manche wollten hierin die Spuren eines Gottesgerichtes erblicken. Für die Wahrheit dieser Ansicht spricht auch der Brauch, demzufolge im dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert Frauen und Jungfrauen, deren Ruf durch böse Zungen geschädigt war, am Pfingstmontag früh Lauben durchs offene Fenster ins Haus geworfen wurden. Kehrien die Vögel gleich wieder ins Freie zurück, so nahm man es als sicher, daß der böse Leumund wahr geredet, blieben sie jedoch im Zimmer, so galt die betreffende Frau als schuldlos verdächtig. Eine fromme Legende erzählt von einer Jungfrau Renata mit Namen, der

zweifeln seien, mit seinen Sympathien. Unmöglich sei der Versuch gewiß nicht und die parlamentarische Stimmung sei zweifellos günstig. Schon an der Überwindung der ersten Bedenken und Schwierigkeiten wird Baron Beck seine Fähigkeiten, sein Glück und sein Geschick zu erproben haben.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Wenn Baron Beck unsere Interessen gegenüber Ungarn tatkräftig wahren soll, wenn er durch Taten sich als der Schützer unserer wirtschaftlichen und politischen Interessen bewährt, so kann er unserer Sympathie sicher sein. Wir werden uns freuen, wenn wir endlich einmal einem Politiker begegnen sollten, dessen Handlungen seinen Versprechungen entsprechen.

Die „Deutsche Zeitung“ meint gleichfalls, Baron Beck wäre Herrin Dr. Wexlerle ungleich mehr gewachsen als Prinz Hohenlohe. Aber er müsse Abgeordnete als Ministerkollegen zur Seite haben. Hüben wie drüben Regierung und Parteien Schulter an Schulter — das sei der neue Versuch.

Die „Arbeiterzeitung“ zweifelt, ob ein Neuling im parlamentarischen Leben mit dem Versuche, eine parlamentarische Regierung zu bilden, mehr Aussicht hat, als ein erfahrener Mann. Vielleicht aber stünden die Meldungen über eine aktive Rolle des Grafen Bylandt mit der Kombination Beck in dem Zusammenhang, daß Graf Bylandt in der neuen Regierung das Ministerium des Innern übernehmen soll — was die Bürgerschaft wäre, daß die Wahlreform in sachliche Hände kommt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juni.

Die „Politik“ schreibt: Uns interessiert in erster Linie die Auffassung, die in den jungczechischen Kreisen über die Parlamentarisierungsaussicht des Freiherrn v. Beck herrscht. Diese Anschauungen decken sich mit dem Urteil, das auch die übrige czechische Öffentlichkeit in dieser Frage äußert und das in der Überzeugung gipfelt, die Jungczechen müßten auf den Kopf gefallen sein, wenn sie in ein Ministerium eintreten, ohne mit diesem vorher bezüglich der Univeritäts-, Sprachen- und Wahlreformfrage zu einem befriedigenden Ergebnis gelangt zu sein. Denn das müssen sich die Jungczechen vor Augen halten, daß für das böhmische Volk eine so günstige Situation, wie sie jetzt durch den Sturz Hohenlohes, durch die Aufrollung der ungarischen Frage, durch die parlamentarische und Ministerkrisis und nicht in letzter Reihe durch die gegenwärtig in Szene gesetzte parlamentarische und politische Aktion der Deutschen sich ergeben hat, nicht so bald wieder sich ergeben wird.

Man meldet aus Budapest: In den hiesigen parlamentarischen Kreisen werden die jüngsten Vorgänge im österreichischen Reichsrate mit Ruhe und Besonnenheit verfolgt, was die parlamentarischen Verhältnisse Ungarns in sehr günstigem Lichte erscheinen läßt. Nirgends macht sich hier irgend-

eine Aufregung über die Beschlüsse der österreichischen Parlamentsparteien bemerkbar. Zu anderen Zeiten hätten solche Beschlüsse bei der äußersten Linken in Ungarn sicherlich lebhaften Widerhall geweckt, diesmal jedoch fanden sich nur wenige Mitglieder dieser Partei, die sich an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Justh, mit der Anfrage wandten, ob sie nicht im Abgeordnetenhaus eine Österreich feindliche Bewegung in Fluß bringen sollen. Präsident Justh riet den Fragestellern, von einem solchen Vorhaben abzusehen, und diese einfache Abmahnung genügte, der Eventualität vorzubeugen, daß das ungarische Abgeordnetenhaus zum Schauplatz antiösterreichischer Kundgebungen werde. Dieses Verhalten der äußersten Linken verdient um so größere Beachtung, als es an Hezern in der oppositionellen Presse keineswegs fehlt. Es ist hierbei der häßliche Zug wahrzunehmen, daß die Hezler sich aus jenen Elementen rekrutieren, welche zu den eifrigsten Vorkämpfern der früheren gesetzwidrigen Regierung zählten.

Man schreibt aus Rom: Der vielgenannte Führer der Christlichsozialen in Italien, Abbe Murri, erfuhr kürzlich, daß der Vatikan sich anschickte, das Organ der genannten Partei „La Coltura sociale“ zu unterdrücken. Er kam jedoch dieser Maßregel zuvor und kündigte an, daß dieses Journal zu erscheinen aufhören werde. Es ist dies eine neue Episode in dem Kampfe, den Pius X. gegen die christliche Demokratie führt. Die christlichen Demokraten sind bereits aus der offiziellen klerikalen Organisation ausgeschlossen worden und nunmehr verlieren sie auch ihr Organ. Der Vatikan hat sich augenscheinlich das Ziel gesteckt, sie vollständig zu unterdrücken oder wenigstens bis zur Bedeutungslosigkeit zu schwächen. Gelegentlich der durch die Demission der siebenundzwanzig sozialistischen Abgeordneten notwendig gewordenen Ersatzwahlen für die Kammer hat der Papst neuerlich die Katholiken in Kenntnis gesetzt, daß sie nicht ermächtigt sind, sich als katholische Kandidaten bei den Parlamentswahlen vorzustellen. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, daß Pius X. sich der Bildung einer katholischen parlamentarischen Partei absolut widersetzt.

Unter den jüngsten Erscheinungen in der internationalen Politik verdient, wie man aus London schreibt, die Stellungnahme Japans zu den britischen Kolonien der anderen Hemisphäre, speziell zu Australien, einige Beachtung. Der Besuch Sidneys durch ein japanisches Geschwader unter Admiral Shimamura ist Anlaß zu sehr warmen Kundgebungen auf beiden Seiten gewesen. Es ist vorauszu sehen, daß derartige Besuche japanischer Flottenabteilungen bei den Nachbarn am Stillen Ozean, zumal bei den dem verbündeten britischen Reiche angehörenden, häufiger stattfinden und dazu beitragen werden, die Meinungen in Australien über verschiedene Fragen einigermaßen zu ändern. Man braucht hierbei bloß an die Stellung der australischen Legislaturen gegenüber der gelben Einwanderung zu erin-

nern. Ferner stärken solche Besuche das Selbstgefühl dieses großen, unabhängigen Mitgliedes des britischen Staatenkonglomerats und auf japanischer Seite werden sie das ohnehin schon große Interesse für alle Länder am Stillen Ozean noch vermehren.

Tagesneuigkeiten.

(Die Hebung einer Hafenstadt.) Der Wiederaufbau von San Francisco, dieses Riesenerwerf, das jetzt aller Augen auf sich lenkt, hat das Interesse für ein anderes, nicht minder titanisches Unternehmen der Amerikaner für den Augenblick zurückgedrängt, das aber trotzdem rüstig fortschreitet. Es ist das die Hebung von Galveston, der blühenden texanischen Hafenstadt, welche im Jahre 1900 vom Meerz überflutet und versumpft wurde. Ungeheure Bauten sind seitdem dort errichtet worden, um das Meer wieder zurückzudrängen. Ringsum die Seefläche der Stadt, dem mexikanischen Golf zugewendet, wurde ein Wall, eine deutsche Meile lang, aufgeführt. Er ist 17 Fuß hoch und an der Basis 16 Fuß dick. Seine Gipfelfläche mißt fünf Fuß in der Breite. Gegen Unterspülungen durch die Flut ist diese Schutzwand durch eine gewaltige, in die See hinabfallende massive „Schürze“ gesichert. Den interessantesten Teil der Arbeiten aber bildet die Erhöhung des Bodens, auf dem die Stadt sich erhebt. Dieses kolossale Unternehmen ist erst bis zu etwa einem Viertel gediehen. Es repräsentiert in der Art seiner Ausführung die ganze gewaltige Tatkraft und das Genie der Amerikaner. Sie holen den für die Aufschüttung des Bodens nötigen Grund vom Meeresboden selbst herauf. Riesige Saugröhren fördern ihn aus der Tiefe des Golfes, und so zwingen die Menschen die See zur Wiederherausgabe des einst Verschlungenen mit Zins und Zinseszins.

(Die Flucht auf der Lokomotive.) Aus New-York wird berichtet: Ein Amerikaner namens James Larcy, der als Wächter bei der amerikanischen Zentral-Eisenbahn in Zinnenez angestellt war, tötete im Verlaufe eines Streites wegen eines Mädchens einen Mexikaner. Darauf versuchte eine Schar Mexikaner, Larcy zu lynchen. Dieser floh zu der Eisenbahnstation und sprang in einen Expresszug, der nach Norden abgehen sollte. Während nun seine Verfolger die Wagen durchsuchten, gelangte Larcy zu der Lokomotive und koppelte diese von dem übrigen Zuge los, sprang hinauf und zwang den Lokomotivführer mit vorgehaltenem Revolver, mit der Maschine abzufahren. Kaum eine Minute darnach sauste er bereits der amerikanischen Grenze zu, die 370 englische Meilen entfernt war. Die Bahnbeamten telegraphierten den Vorfall den nächsten Stationen und auf verschiedenen Stationen wurden Signale gegeben, daß Gefahr vorläge, da man hoffte, daß Larcy Halt machen und die Maschine aus Furcht vor einem Zusammenstoß verlassen würde; aber er befahl dem Führer, kein Signal zu beachten und schließlich mußten

Gleißendes Gold. (Nachdruck verboten.)

Roman von **Erich Friesen.**

(40. Fortsetzung.)

Ein Stöhnen entringt sich der Brust des alten Mannes. Seine Fäuste ballen sich.

„Feigling!“ knirscht er außer sich. „Eine Tote noch in ihrem Grabe herabzusetzen! Pfui!“

Auch Morrison's Hände zuden krampfhaft. Wenn Blicke einen Menschen töten könnten — der ehrliche Peter würde sofort leblos zu Füßen seines Widersachers niedersinken.

Ein paar Sekunden stehen die beiden sich mit wutverzerrten Gesichtern gegenüber. Ihre Augen brennen ineinander, glühend, haßerfüllt, wie die Augen zweier Raubtiere, die ihre Kräfte messen. Dann deutet der Bankier mit einer hochmütigen Gebärde nach der Tür.

„Ja, ja, ich gehe schon von selber!“ höhnte der Bur. „Sie brauchen mich nicht dabonzujagen wie einen Hund. Ich kenne Sie und Ihren Charakter. Ich möchte nicht mit Ihnen tauschen, mein hochehrenwerter Herr Morrison, um alles in der Welt nicht. Ich verachte Ihren Reichtum, denn ich weiß, woher er stammt. Lieber der ehrliche Peter sein als der — Ja, ja, ich gehe schon. Aber das sage ich Ihnen: Ihr Götz Gold wird Ihr Verderben werden, der Dämon, dem Sie Ihre Seele verkauften. Und gnade Gott dem Weibe, das Sie zu lieben vorgeben . . . ihr und dem Manne, den Sie ‚Freund‘ nennen und den Sie betrogen haben.“

Jetzt ist es mit Morrison's Selbstbeherrschung zu Ende. Wie mit eisernen Klammern umspannen seine Finger Daussen's Arm. „Hinaus! Hinaus!“ ruft er zischend.

Mit einem unterdrückten Wutschrei reißt der Alte sich los. Aus seinen Augen funkelt es wie Wahn-

die Matschsucht böshafter Nachbarinnen den Liebsten geraubt hatte. Am Pfingstmontag, als Renata ins Gotteshaus ging und ihre Gespielerinnen ihr scheu ausweichen, kam plötzlich vom Kreuzgewölbe her eine schneeweiße Taube geflogen, die das Haupt des Mädchens dreimal umflatterte und sich dann darauf niederließ. Im selben Augenblicke fiel durch das Fenster hinter dem Altar ein Bündel von Sonnenstrahlen, die eine Gloriole um Renatens Scheitel woben. Da fiel das versammelte Volk andachtsvoll auf die Knie und der Priester, der erkannte, daß ein Wunder geschehen war, nahm Renata bei der Hand und führte sie vor den Altar, um sie dort zu segnen. Sie genoß hinfort große Verehrung an ihrem Heimatort und auch ihr früherer Verlobter kehrte reuig zu ihr zurück. Aber Renata weigerte sich, seine Frau zu werden, weil sie meinte, eine Jungfrau, auf deren Haupt sich der heilige Geist selbst in Gestalt einer Taube niedergelassen, dürfe nie mehr eines sterblichen Mannes Weib werden, sondern müsse sich hinfort zum Dank für die ihr zuteil gewordene Gnade, ganz dem Dienst des Höchsten und frommen Werken weihen.

Der Kenner der Volksseele wird aus all diesen Sagen und Bräuchen den Weg finden, der ihn die tiefere Bedeutung des Pfingstfestes erkennen lehrt. Wunder gleich dem, welches den Ruf der unschuldigen Renata rettete, geschehen heute nicht mehr, aber gibt es ein größeres Wunder, als das stete sich Erneuern der Natur im Frühling, dessen Fest Pfingsten nicht minder ist wie Ostern? Gleichwie das letztere Fest die Verheißung des holden Lenzes ist, so bringt Pfingsten uns seine Erfüllung. Wie könnten wir es besser seinem Geist gemäß feiern, als indem wir unsere Seele weit öffnen für die quellende Uppigkeit und Schönheit da draußen, für die Werke des Schöpfers in Wald und Flur?!

finn. Die Aufregungen der letzten Stunden waren zu viel für den armen gequälten Geist.

Robert Morrison überfiehet sofort die Lage. Noch ehe der in diesem Augenblicke wirklich Halbwahnsinnige sich auf ihr stürzen kann, kommt er ihm blitzschnell zuvor und schleudert ihn mit aller Kraft von sich. Achzend stürzt der Alte zu Boden. Sein Kopf schlägt auf den marmornen Kamin auf.

Kein Laut. Keine Bewegung. Alles totenstill. Den Bankier überläuft es eiskalt! Das hatte er nicht gewollt. Nein, das nicht! Schnell einen Arzt herbei!

Soll er einem Diener läuten? Lieber nicht. Wozu Aufsehen erregen. Selbst will er gehen und einen Arzt holen. Er kann dann auch gleich den ganzen Vorfall so drehen, wie es ihm am besten paßt.

Als er nach einer Viertelstunde in Begleitung des Arztes zurückkehrt, steht die Tür nach dem Bureau weit offen. Der Alte aber ist verschwunden.

* * *

Etwa fünf Minuten mochte Peter van Deussen in Morrison's Bureau besinnungslos auf dem Boden gelegen haben.

Als er die Augen aufschlägt, weiß er zuerst gar nicht, wo er ist. Warum liegt er auf der Erde? Weshalb schmerzt ihm der Kopf? Wo ist Morrison?

Nur ein Wort steht wie mit Flammenschrift in seinem Gedächtnisse geschrieben: das Wort „Irrenhaus“.

Irrenhaus! Eine furchtbare Angst packt den Alten plötzlich. Wie, wenn Morrison gegangen wäre, um ihn für wahnsinnig erklären zu lassen?!

Mit Aufbietung aller Kräfte erhebt sich Daussen vom Boden. Fliehen! Fliehen, ehe Morrison zurückkehrt und ihn ins Irrenhaus sperrt! Obgleich seine Glieder wie zerschlagen sind, schleppt er sich durch's Zimmer, die Treppe hinunter auf die Straße.

Er winkt der ersten besten leeren Droschke.

die Bahnbeamten die Linie, um ein Unglück zu verhüten, auf der ganzen Strecke freimachen. In Chihuahua hielt die Maschine an, um Wasser einzunehmen; sie hatte 145 Meilen in 147 Minuten zurückgelegt. Der Rest der Strecke zur amerikanischen Grenze wurde in zweieinhalb Stunden durchfahren. Als sie einige Meilen über der Grenze waren, verließen Lacey und der Lokomotivführer die Maschine in den Bergen der Sierra Madre in der Nähe von Las Cruces und verschwanden im Gebirge. Der mexikanische Bahnverwaltung aber blieb nichts weiter übrig, als den Staat Texas um Rückgabe ihrer Lokomotive zu ersuchen.

— Mangel an heiratsfähigen Mädchen in Amerika.) Nordamerikanische Blätter beschäftigten sich eifrig mit der Frage, wie es eigentlich werden soll, wenn dort die massenhafte Einwanderung meistens unverheirateter junger Männer in denselben Verhältnissen andauert. Neulich beispielsweise brachte der französische Frachtdampfer „Gascogne“ 1500 männliche Auswanderer und keine einzige Frau nach New-York. Dagegen wimmelt es auch in allen größeren amerikanischen Städten von Heiratsagenturen, die zu festem Tarif ihren Kunden Bräute nachweisen. Man reißt sich geradezu um gut aussehende fremde Mädchen, zumal die eingeborenen Amerikanerinnen nachgerade ihre soziale Stellung praktisch so aufweisen, als sei der Mann nur dazu da, sie auf irgend eine Weise zu unterhalten und zu bedienen. Darum kostet die Beschaffung einer frisch eingewanderten Frau auch genau fünfmal soviel wie die einer blasierten, arbeitscheuen Eingeborenen. Für den weiblichen Überschuss in Europa eröffnen sich also jenseits des großen Ozeans recht hoffnungsvolle Aussichten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Roten Kreuz.

Man schreibt uns aus Wien: In Gegenwart Seiner k. und k. Hoheit des Protektorstellvertreters Erzherzogs Friedrich fand am 27. Mai in Wien die 27. Bundesversammlung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze statt. Der Herr Erzherzog hob in längerer Ansprache hervor, daß er die Verantwortung der Mitglieder des Roten Kreuzes, für die möglichste Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken zu sorgen, teile; auch er betrachte die ausgebreitete Friedensstätigkeit des Roten Kreuzes als die sicherste Vorbereitung für den Krieg und es können daher die Anträge der Tagesordnung auf ausgiebige Vermehrung des Friedens- und des Kriegsmaterials ihn sowie jeden Patrioten nur herzlich erfreuen. Schließlich sprach er die Überzeugung aus, daß sich die Vereine und deren Mitglieder sowie

„Alla Stazione!“ Peter van Deussen hat während seines achtwöchentlichen Aufenthalts in Rom etwas italienisch radebrechen gelernt.

Der Kutscher nickt. Fort geht's — dem Bahnhof zu.

Die Droschke hält. Der Alte zahlt eine Lire und betritt die Vorhalle.

Was will er eigentlich hier? Er weiß es selber nicht. Nur fort, fort, damit Robert Morrison ihn nicht ins Irrenhaus schleppt. Er drückt sich an den ersten besten Schalter.

„Sie wünschen, Signore?“

Der Alte schüttelt den Kopf.

„Dies ist der Schalter nach Frascati. Wollen Sie nach Frascati?“

Der Alte nickt. Ihm ist es ganz gleich, wohin.

„Zweiter Klasse?“

„Ja.“

„Hin und zurück?“

„Nein.“

„Hier ist Ihre Fahrkarte. Beeilen Sie sich! Der Zug geht gleich ab.“

So rasch seine schmerzenden Füße es ihm gestatten, eilt Peter van Deussen auf den Bahnsteig.

„Einsteigen, Frascati! Höchste Zeit!“

Gleich darauf sitzt er allein in einem Abteil. Der Zug setzt sich in Bewegung.

Müde lehnt der Mann den Kopf ans Polster. Er ist so müde, so müde! Ach, wenn er schlafen könnte! Er schließt die Augen.

Wohin fährt er eigentlich? Nach Frascati? Was für ein Ort ist das? Er hat noch nie davon gehört. Doch halt: sprach nicht Renato einmal davon, daß die Morrison's da draußen in Frascati eine Villa gemietet haben? Terefita Morrison! Eine plötzliche Sehnsucht nach der edlen Frau befällt den armen Alten, nach ihren treuen, offenen Augen, nach ihrem gütigen Lächeln, ihrem warmen Händedruck. Ihm ist, als würde die entsetzliche Angst vor dem Irrenhaus in ihrer Nähe schwinden. (Fortsetzung folgt.)

bisher auch in Zukunft von allen nationalen und konfessionellen Unterschieden gleichweit entfernt halten werden, so daß sie wahrhaft den Ehrennamen verdienen **Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze.**

Der Bundespräsident dankte dem Herrn Erzherzoge für Höchstdessen Erscheinen, gedachte der verstorbenen Funktionäre, besonders des eifrigen Förderers der Friedensstätigkeit des Roten Kreuzes, Sektionschefs Ritter von Ruy; er griff auf die Erfahrungen über, welche der jüngste Krieg in Ostasien gelehrt, und dankte den k. und k. Militär- und Marineattachés, die in dieser Beziehung eingehende schriftliche und mündliche Berichte erstattet hatten; er schilderte die Fortentwicklung der Krankenpflege bei den Hauptvereinen in Böhmen, Mähren, Oberösterreich sowie bei mehreren Zweigvereinen, dann der Ausbreitung des Rettungsdienstes unter dem Zeichen des Roten Kreuzes; er besprach die Vermehrung und Verstärkung der Notstandsdepots, die Verwendung der Spitalsbaracken in Pilsen, Kronsberg, Schönfeld, Jungbunzlau, Repin, Teichen, Kunau, Orlau, Marienberg und Luftenau, in Plozow, Szafowa und Radbrzezie, Lovrana, Pola und Görz, betonte, wie es allgemein anerkannt worden sei, daß durch die rasche und rechtzeitige Entsendung dieser eingerichteten Notspitäler Epidemien unterdrückt, begrenzt oder ganz vermieden worden seien, was sich insbesondere in Trisail erwiesen hat, wo 58 Typhuskranke samt Ärzten und Wartepersonale momentan, innerhalb weniger Stunden isoliert werden konnten.

Der Bundespräsident Fürst Schönburg gab bekannt, daß der I. Bundesvizepräsident Generalstabsarzt, Dr. v. Kraus, wegen Domizilwechsels seine Stelle niedergelegt habe, widmete dessen erfolgreicher Tätigkeit, welche in die Anfänge des Roten Kreuzes zurückreicht, Worte des wärmsten Dankes und teilte mit, daß General-Oberstabsarzt Dr. Ritter von Uriel, Chef des militärärztlichen Offizierskorps, sich bereit erklärt habe, das Sanitätsreferat zu übernehmen, worauf letzterer unter Hinweisung auf die Erfahrungen in Ostasien darlegte, wie nötig es sei, die Vorräte zu vermehren.

Die Bundesversammlung, die den interessanten Vortrag mit großer Aufmerksamkeit verfolgte, beschloß einstimmig die Nachschaffung von fünf transportablen Spitalsbaracken, von sechs kompletten Spitalsseinheiten, von vier Dampfdesinfektionswagen, von 50.000 Verbandpäckchen, 2000 Feldtragen, Einführung und Anschaffung von zirka 60.000 Verbandtypen zc. im Gesamtwerte von rund 122.000 K.

Nachdem noch der bisherige I. Bundesvizepräsident, Generalstabsarzt Dr. v. Kraus, dann Hofrat Dr. Ritter von Arneht, der seine selbstlosen Dienste dem Roten Kreuze seit 39 Jahren gewidmet hat, zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt worden waren, wurden General-Oberstabsarzt Doktor Ritter von Uriel zum I. Bundesvizepräsidenten, die Herren Rudolf Graf Abensperg und Traun und Hugo Fürst Dietrichstein zu Mitgliedern des Bundesauschusses gewählt.

Amtreise des Herrn Landespräsidenten nach Unterfrain.

Wie bereits gemeldet, hat der Herr k. k. Landespräsident Theodor Schwarz am 29. v. M. in Begleitung des Präsidialvorstandes Bezirkshauptmannes Haas eine Reise nach Unterfrain angetreten, um unser schönes Unterland aus eigener Anschauung kennen zu lernen und sich an Ort und Stelle über die in Betracht kommenden Verhältnisse zu informieren. Die Ankunft in Rudolfswert erfolgte am 29. Mai l. J. mit dem Morgenzuge; der Herr Landeschef wurde am Bahnhofe von Seiner Gnaden dem Herrn Propste Dr. Albert, Herrn Bezirkshauptmann Baron Rehbach und Herrn Bürgermeister v. Sladovic ehrerbietigt begrüßt und nahm, einer Einladung des Herrn Propstes Folge leistend, in der Propstei Absteigequartier. Nach einem Besuche bei Seiner Gnaden begab sich der Herr Landespräsident in das Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft, woselbst er nachstehende Persönlichkeiten, bezw. Abordnungen empfing: Seine Gnaden den Herrn Propst Dr. Albert in Begleitung des Herrn Kanonikus Bobse, des Seniors der Dekanatsgeistlichkeit fürstb. geistl. Rat Pfarrer Peterlin, des Priors der barmherzigen Brüder in Kandia und des Guardians der PP. Franziskaner, den Herrn Kreisgerichtspräsidenten Dr. Jakob Kavčić, die Herren Oberlandesgerichtsrat Schwingler und Landesgerichtsrat Smola, die Stadtgemeindevorstellung, Herrn Landtagsabgeordneten Regierungsrat i. B. Grafen Margheri, die Herren Gymnasialdirektor Schulrat Doktor Detela, Direktor Dolenc, Gendarmerieabteilungs-Kommandanten Leutnant Mah, Postverwalter Vidic, den Kommandanten des priv. Bür-

gerkorps Oberleutnant Kojicek mit dem Gardeleutnant Arh, den Feuerwehrhauptmann Gustin mit seinem Stellvertreter, den Volksschullehrkörper, Abordnungen der städtischen Sparkasse, der Gemeinden St. Michael-Stopic, Seisenberg, Ambrus, Töpfitz, Brečna, Neudegg, Bolland uzw. Nach diesen Empfängen stellte der Herr Bezirkshauptmann sämtliche Herren Beamten des politischen und Finanzdienstes vor. Nach dem Diner besichtigte der Herr Landespräsident die Kapitalkirche, bei welchem Anlasse der rühmlich bekannte Chorleiter Herr Sladnik seine Kunst auf der herrlichen Orgel der Kapitalkirche zeigte. Nachdem der Herr Landeschef beim Herrn Kreisgerichtspräsidenten, dem Herrn Bürgermeister und den Herren Oberlandesgerichtsrat Schwingler und Landesgerichtsrat Smola Besuche abgestattet hatte, besichtigte er unter Führung des Herrn Weinbauinspektors Skaliczy die staatliche Zentralfabrik in Werschin und die staatliche Kellerei. Hierauf folgte eine eingehende Inaugenscheinnahme des für das ganze Unterland so eminent wichtigen Kaiser Franz Josef-Spitals der barmherzigen Brüder in Kandia, wobei der Herr Prior Vater Danen alle nötigen Aufklärungen gab. Nach einem Besuche bei Herrn Hofrat Suklje, bezw. dessen Frau Gemahlin, fuhr der Herr Landespräsident in die Aderbauschule in Stauden, wo er vom Herrn Direktor Dolenc, Adjunkten Rohrmann und Lehrer Lapajne ehrerbietigt begrüßt und durch die Schul- und Wirtschaftsräume geleitet wurde. Abends gab der Herr Propst ein Souper zu 20 Gedecken, welchem die Spitzen der staatlichen und autonomen Behörden und sonstige Honoratioren beigezogen waren und welches, in der animiertesten Stimmung verlaufend, die Gesellschaft bis gegen Mitternacht vereint hielt. Während des Soupers konzertierte im Hofe der Propstei die Kapelle des priv. Bürgerkorps in der ergatetsten Weise.

Den Vormittag des 30. Mai benützte der Herr Landespräsident zunächst zu einem Besuche des Herrn Schulrates Dr. Detela, des Gymnasiums, der Volksschule und des Franziskanerklosters und fuhr dann nach St. Michael, wo er die achtklassige Schule der Schulschwester „de Notre Dame“ besichtigte, wobei ihm eine Blumenspende überreicht wurde und die Schülerinnen der Anstalt Deklamationen und Musikpièces zum Vortrage brachten. Der Herr Landeschef beehrte hohin die Herren Kanoniker des Kapitels und die Gemahlin des Herrn Bezirkshauptmanns Doktor Pilshofer durch Besuche und fuhr dann nach Schloß Altenburg zu Graf und Gräfin Margheri. Das Diner nahm der Herr Landespräsident beim Herrn Bezirkshauptmann Baron Rehbach.

Am 3 Uhr nachmittags erfolgte die Abreise nach Tschernembl, wobei dem Herrn Landeschef der Herr Propst, der Herr Bezirkshauptmann und Herr Gemeindevorsteher Zurc bis an die Bezirksgrenze das Geleit gaben. Herr Bürgermeister v. Sladovic — hieran durch Amtsgeschäfte verhindert — hatte sich bei der Abfahrt verabschiedet. Der überaus herzliche Empfang seitens der Bevölkerung von Rudolfswert und Kandia, der auch in der reichen Beflagung zutage trat, die vertrauensvolle Offenheit, mit der die Vertreter der Bezirksinsassen ihre Wünsche und Anliegen vortrugen, hat im Vereine mit der überaus lieblichen Gegend nicht verfehlt, auf den Herrn Landeschef einen tiefen Eindruck zu machen, der ihn gewiß so bald als möglich wieder in die Metropole Unterfrains führen wird.

Während der Fahrt nach Tschernembl fand in Schwerenbach ein Empfang durch die Geistlichkeit und Lehrerschaft mit der Schuljugend von Stopic statt. An der Grenze des Tschernempler Bezirkes wurde der Herr Landespräsident nach herzlichster Verabschiedung von den Rudolfswerter Honoratioren, vom Herrn Bezirkshauptmann Viktor Parma, dem Herrn Dekanaten von Semic und der dortigen Geistlichkeit ehrerbietigt begrüßt. Die herzlichsten, von wärmstens gehaltenen Ansprachen begleiteten Willkommgrüße wiederholten sich in Suhor.

Überaus festlich gestaltete sich der Empfang in der reich geschmückten Stadt Mötting, wo auf dem Hauptplatze der hochw. Propst des Deutschen Ritterordens Dougan mit der Geistlichkeit, die gesamte Beamtenschaft, die Stadtgemeindevorstellung, die Schulen, zahlreiche Vertreter der Gemeinden des Gerichtsbezirkes, die Feuerwehr unter dem Kommando des Herrn Feuerwehrhauptmannes Gustin usw. Aufstellung genommen hatten. Nachdem der Herr Landeschef unter den Klängen der Volkshymne den Wagen verlassen hatte, wurde er vom Herrn Gemeindevorsteher Jutraš in einer schwungvollen Ansprache begrüßt, worauf die Vorstellung der erschienenen Funktionäre, die Überreichung eines duftigen Straußes durch eine Schülerin und die Besichtigung der Schule folgte. Der Herr Landespräsident stattete hohin beim Herrn Propste, Herrn Bezirksrichter Regalich und dem Gemeindevorsteher Besuche ab.

Auf der Fahrt nach Tschernembl in Gradac festlich begrüßt, langte der Herr Präsident um halb 10 Uhr abends im Bezirksorte ein; trotz der späten Stunde und eines kurz vorher niedergegangenen Unwetters hatten sich vor dem Absteigequartier Hotel Lachner Vertreter der Geistlichkeit, aller staatlichen und autonomen Behörden sowie eine überaus zahlreiche Bevölkerung eingefunden, um den Herrn Landeschef in der festlich geschmückten Zentrale Weißfrains zu empfangen und ihm hiedurch gleich bei der Ankunft ihre Sympathien zu beweisen. Der von Lampions hell erleuchtete, mit Fahnen und Reifiggewinden gezierte Schloßplatz, auf welchem auch die Feuerwehr und die städtische Kapelle Aufstellung genommen hatten, gewährte ein überaus malerisches Bild. Am nächsten Morgen um 9 Uhr vormittags begab sich der Herr Landespräsident in das Bureau des Bezirkshauptmannes und empfing dortselbst die hochw. Geistlichkeit von Tschernembl, Altenmarkt und Adlesić, die Beamtenchaft, den Herrn Bürgermeister von Tschernembl Janko Puhelk mit der Gemeindevertretung, den Herrn Notar Ploj, die Lehrerschaft, den Bezirksstrafenausschuß unter Führung des Obmannes Herrn Lachner, Vertreter der Gemeinden Gradac, Winkel, Adlesić, Petersdorf, Döblitz, Loka, Weinitz, Stodendorf, Tribuč, Butoraj, Podzemelj, Altenmarkt usw. Der Herr Landespräsident hatte hierbei Gelegenheit, sich über die Wünsche der Bevölkerung Weißfrains, insbesondere betreffend den Ausbau der Unterfrainerbahn, das Straßenwesen und die noch in vielen Teilen des Bezirkes einer Lösung dringend bedürftige Frage der Wasserversorgung eingehend zu informieren, wobei er die kräftigste Förderung der obangedeuteten vitalen Interessen des Bezirkes in Aussicht stellte. Im Laufe des Vormittags stattete der Herr Landespräsident dem Herrn Pfarrer Peharc, dem Herrn Bezirksrichter, dem Herrn Gemeindevorsteher, sowie der Gemahlin des Herrn Bezirkshauptmannes Besuche ab und besichtigte die Schule sowie die städtische Sparkasse und das Gebäude der „Pojo-jilnica“.

Um halb 4 Uhr nachmittags wurde die Weiterreise nach Gottschee angetreten, wobei dem Herrn Präsidenten vom Herrn Bezirkshauptmann und dessen Stellvertreter, dem Herrn Bürgermeister und mehreren Gemeinderäten, dem hochw. Herrn Pfarrer Peharc, dem Herrn Bezirksrichter und Herrn Bezirksstrafenausschubobmann Lachner bis Maierle das Ehrengelände gegeben wurde, worauf sich der Herr Landeschef von allen Herren in der lebenswürdigsten Weise empfahl. Auf dem Wege nach Maierle besuchte der Herr Landespräsident, einer Einladung des Herrn Lachner folgend, dessen reizend gelagerten Weingartenrealität in Straßenberg. Nach einer von herrlichstem Wetter begünstigten Fahrt im idyllisch gelegenen Pfarrdorf Unterdeutschau angelangt, wurde der Herr Landeschef vom Leiter der Bezirkshauptmannschaft Gottschee, Landesregierungsrat Dr. Gfettenhofer, dem Herrn Bürgermeister von Gottschee, Loh, und mehreren Herren Gemeinderäten, dem Herrn Pfarrer und der Gemeindevertretung von Unterdeutschau und der Schuljugend empfangen. Bürgermeister Loh begrüßte den Chef der politischen Verwaltung des Landes mit ungemein herzlichen Worten und empfahl als berufener Vertreter das Gottscheer Ländchen, dessen Zusassen und ihre Angelegenheiten einer wohlwollenden Fürsorge. Auch auf dem ganzen weiteren Wege nach Gottschee legten die festliche Beflaggung, Maibaume und Reifiggewinde bereitetes Zeugnis für die Freude ab, mit welcher die Bevölkerung dem hohen Besuche entgegenah. In Reintal, bzw. Mösel fand eine besonders warme Begrüßung durch den Herrn Gemeindevorsteher Jonke, Herrn Pfarrer Erker, die Gemeindevertretung, Lehrerschaft und Schuljugend statt, bei welcher auch die schmucken Feuerwehren von Reintal und Mösel mit Musik ausgerückt waren. In Lienzfeld wiederholten sich trotz der schon späten Stunde die sympathischen Kundgebungen, an denen sich die Gemeindevertreter und die Schule und wie überall zahlreiche Gemeindegassen beteiligten.

Die Ankunft in der altehrwürdigen Stadt Gottschee, welche in reichem Fahnen Schmucke prangte, erfolgte um halb 9 Uhr abends. Der Herr Landespräsident begab sich von seinem Absteigequartier Hotel „Stadt Trieste“ in die den Stolz der Gottscheer bildende herrliche Stadtpfarrkirche, deren edle stilvolle Formen in der elektrischen Beleuchtung zu voller Wirkung gelangten. Der Herr Landeschef gab dem hochw. Herrn Pfarrdechant Erker sowie dem Herrn Bürgermeister gegenüber wiederholt seiner Bewunderung für das imposante Bauwerk Ausdruck, welches dem Opferfinne und Kunstverständnis der Gottscheer das ehrendste Zeugnis ausstellt.

Am nächsten Tage empfing der Herr Präsident von halb 9 Uhr früh an nach einer Vorstellung der politischen und Finanz-, bzw. Steueramtsbeamten eine lange

Reihe von Persönlichkeiten und Abordnungen und kam hiedurch in die Lage, sich über die aktuellen Angelegenheiten des ausgedehnten politischen Bezirkes eingehendst zu informieren. Es waren unter anderen erschienen: Herr Bürgermeister Loy mit der Gemeindevertretung, Herr Landesgerichtsrat Ritter v. Höffern mit den gerichtlichen Beamten, die hochw. Herren Dechanten Erker von Gottschee und Doljgar von Reifnitz, Gymnasialdirektor Wolsegger mit dem Gymnasiallehrkörper, Landesgerichtsrat Bišnikar, Gutsbesitzer Kudeš, Postmeister Hanika, herzogl. Forstmeister Schädinger, Bergwerksdirektor Terpotiz, Fachschuldirektor Knabl mit dem Lehrkörper, die Lehrerschaft unter Führung des Bezirksschulinspektors Professors Peerz, Deputationen der Gemeinden Hinterberg, Kieg, Göttenitz, Mösel, Ebental, Reifnitz, Großlachitz, Gora, Jara, Niederdorf, Sušje, Dane, Turjoviz, eine Abordnung des Handwerkervereines in Gottschee usw. Der Herr Landeschef stattete im Laufe des Vormittags der Gemahlin des politischen Amtschefs, dem Herrn Dechanten, dem Herrn Landesgerichtsrat und dem Herrn Bürgermeister und dessen Gemahlin Besuche ab. Der Nachmittag war nach einem Besuche bei Frau von Ruber durch Besichtigungen der Volksschule und der k. k. Fachschule, einen Besuch beim Herrn Gymnasialdirektor und der ihm unterstehenden Anstalt, des Spitals und des Waisenhauses vollauf in Anspruch genommen, wobei der Herr Landespräsident wiederholt seiner Befriedigung über alles Gesehene Ausdruck ließ.

Die Rückkehr nach Laibach erfolgte mit dem Abendzuge; bei der Verabschiedung am Bahnhofe dankte der Herr Präsident dem Herrn Bürgermeister Loy neuerlich für den so herzlichen Empfang, den ihm die Gottscheer bereitet haben und der ihn sehr freudig berührt habe. Bei der Durchfahrt in Mitterdorf brachten die dortigen Zusassen und die Schuljugend unter Führung des Herrn Pfarrers Eppich, des Herrn Oberlehrers und der Gemeindevertreter dem Herrn Landeschef eine herzliche Ovation dar.

Die ganze Bereisung, welche an Eindrücken und Anregungen so reich war, gab dem Herrn Landespräsidenten Gelegenheit, ein anschauliches Bild unseres Vaterlands und seiner lokalen sympathischen Bevölkerung und einen Einblick in einen ausgedehnten Komplex wirtschaftlicher Fragen zu gewinnen, von deren Lösung die gedeihliche Zukunft Unterfrains wesentlich abhängt. Die Früchte dieser Eindrücke werden nicht ausbleiben, und so möge es gemeinsamer Arbeit in Wärme gelingen, manchen Wunsch Unterfrains zur Erfüllung zu bringen und diesen schönen Landesteil in seiner wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung zu fördern!

(Die 33. ordentliche Generalversammlung der Krainischen Baugesellschaft) fand am 26. Mai im Hotel „Stadt Wien“ statt. Den Vorsitz führte infolge Erkrankung des Präsidenten Herr Josef Freiherr von Schwegel der Vizepräsident Herr Anton Ritter von Gariboldi, welcher konstatierte, daß 15 Aktionäre anwesend seien, welche mehr als die Hälfte des Aktienkapitals vertreten. Er stellte sodann den Regierungsvertreter Herrn k. k. Landesregierungsrat Ludwig Marquis von Gozani vor und ernannte zu Verifikatoren des Protokolles die Herren August Freiherrn von Rechbach und Josef Luckmann, zu Skrutatoren die Herren Artur Mahr und Franz Galle, schließlich zum Schriftführer den Gesellschaftsdirektor, Herrn Kamillo Pammer. Vor Übergang zur Tagesordnung widmete der Herr Vorsitzende dem verstorbenen Verwaltungsratsmitgliede, Herrn Karl Leskowitz, sowie dem Mitbegründer der Krainischen Baugesellschaft und einstigen Verwaltungsratsmitgliede, Herrn Bankier Josef Luckmann, warmempfundene Nachrufe. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Trauer von den Sigen. Sodann verlas Gesellschaftsdirektor, Herr Kamillo Pammer, den Rechenschaftsbericht, aus welchem zu entnehmen ist, daß die Gesellschaft im Jahre 1905 reichlich beschäftigt war und Bauten in Laibach, Unteršišta, Bischoflad, Neumarkt, Aßling, Abbazia, Görz und Lovrana ausführte. Auch die gesellschaftlichen Betriebe als Zimmerei, Tischlerei, Ziegeleien, Steinbrüche etc. waren sehr in Anspruch genommen. Namens des Revisionsausschusses beantragte Herr Artur Mahr, dem Verwaltungsrate das Absolutorium zu erteilen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Der Reingewinn des Jahres 1905 betrug nach 23.000 K Abschreibungen 70.866 K 36 h. Es wurde beschlossen, von diesem Reingewinne ab 1. Juli 1906 eine 5%ige Dividende zu verteilen, die statutenmäßigen Dotierungen vorzunehmen und den Rest von 24.158 K 52 h auf neue Rechnung vorzutragen. Hierauf fanden Ersatzwahlen in den Verwaltungsrat statt und es wurden die Herren Karl von Kastl und Peter Kosler neugewählt. Der Revisionsausschuß, bestehend aus den Herren Lambert Friedrich, Adolf Kordin und Artur Mahr als Mitgliedern und den Herren Gustav Kastner und Guido Stedry als Ersatzmännern, wurde wiedergewählt. Nach der Generalversammlung fand die konstituierende Ver-

sammlung des Verwaltungsrates statt, in welcher Seine Excellenz Herr Josef Freiherr von Schwegel zum Präsidenten und Herr Anton Ritter von Gariboldi zum Vizepräsidenten, sowie die Herren Anton Ritter von Gariboldi, Heinrich Maurer und Dr. Edwin Ambrositsch in das Exekutivkomitee gewählt wurden. Dem Verwaltungsrate gehören überdies noch an die Herren k. k. Regierungsrat Dr. J. Bing, Karl von Kastl, Maxime Krašny, Josef Luckmann, Peter Kosler und Max Samassa.

(Lehrverpflichtung der Turnlehrer an Mittelschulen.) Seine Excellenz der Herr Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht Dr. Freiherr von Bienerth hat kürzlich an alle Landeschulbehörden folgende Verordnung, betreffend die Lehrverpflichtung der definitiven Turnlehrer an den staatlichen Mittelschulen, gerichtet: „Ich finde mich bestimmt, die Maximal-Lehrverpflichtung der definitiven Turnlehrer an den staatlichen Mittelschulen (Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen), insoweit dieselbe nicht bereits landesgesetzlich geregelt ist, mit 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden festzusetzen. Diese Anordnung hat rücksichtlich der Bemessung der Remunerationen für Mehrleistungen bereits im laufenden Schuljahre Anwendung zu finden.“

(Zur Affäre der Mathilde Löwy.) Der k. k. Oberste Gerichts- und Kassationshof hat über die von Mathilde Löwy erhobene Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil des k. k. Landesgerichtes in Laibach v. 30. November 1905, womit sie des Vergehens des Wuchers nach §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 28. Mai 1881, Nr. 47, R. G. B., schuldig erkannt und deshalb nach § 4 dieses Gesetzes zu sechs Monaten strengen Arrestes und zu einer Geldstrafe von 2000 K verurteilt und ausgesprochen wurde, daß sie nach ausgestandener Strafe aus allen im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern abzuschießen ist, verworfen und die Angeklagte zum Ersatz der Kosten des Kassationsverfahrens verurteilt. Gleichzeitig hat der k. k. Oberste Gerichts- und Kassationshof der Berufung der Angeklagten Mathilde Löwy gegen das obige Urteil keine Folge zu geben befunden.

(Adele Moraw.) Wiens beste Operettendiva, berührt, wie bereits gemeldet, vor ihrer Amerika-Tournee unsere Stadt und wird am 3. und 4. Juni, unterstützt von einem erstklassigen Künstler-Ensemble der hervorragendsten Kräfte im großen Saale des Hotels „Union“ an zwei Abenden mit ihrer sensationellen Originalskizze „Die Kaiserin der Sahara“, ihrem wunderbar dressierten „Kamel“ und einem glänzenden Beduinengefolge gastieren. Auch in der Operette „Im Champagneraume“ von Eugen Matray und Ludwig Roman wird sie Gelegenheiten haben, sich als Schauspielerin, Sängerin und Tänzerin zu produzieren. Sodann folgt das Auftreten des bekannten Humoristen Julius Chmel, The Mosajshys, mit ihrer Pantomime „Ein fideles Gefängnis“ etc. Kartenvorverkauf zu 3, 2 und 1 K bei Otto Fischer, Kongressplatz.

(Lehrer-Orientfahrten 1906 und 1907.) Den in den letzten fünf Jahren ausgeführten 16 Fahrten nach Ägypten und Palästina werden im Laufe dieses Sommers noch zwei weitere folgen. Die nächstjährigen vier Frühjahrsreisen nach Ägypten beginnen bereits Mitte Januar, an diese schließen sich dann 3 Sommertouren an, auf denen zwischen Luxor und Assuan ein Spezialdampfer benutzt werden wird. Je nach Umfang und Wahl der Reiseroute ist die Dauer der einzelnen Reisen, an denen auch Damen und Nichtlehrer teilnehmen, verschieden. Das ausführliche Programm der Fahrten Nr. 17 bis 25 ist bereits erschienen und wird auf Verlangen Interessenten von dem Reiseleiter Herrn Jul. Volthausen in Soling. kostenfrei zurhandt.

(Adelsberger Grottenfest.) Aus Adelsberg wird uns geschrieben: Am Pfingstmontag findet in der Adelsberger Grotte das traditionelle Grottenfest statt. Der Markt rüstet sich zum festlichen Empfange der Gäste. Die Hotels und Gasthöfe haben ausgedehnte Vorbereitungen getroffen, um auch bei einem noch so starken Andrang von Fremden alle möglichst glatt mit Speise und Trank zufriedenzustellen. Wenn das Wetter günstig bleibt, so steht heuer ein ausgezeichnete Besuch zu erwarten. Die Grottenverwaltungskommission hat bereits alles Nötige für das Grottenfest vorgekehrt; der Weg zur Grotte wird deforiert. Vor dem Grotteneingange steht den Fremden ein Büfett zur Verfügung. Im Tanzsaale konzertiert die Adelsberger Marktkapelle; daselbst gelangt auch ein Bierstank zur Aufstellung. Neben dem Tanzsaale wird an diesem Tage das einzige bestehende unterirdische „k. k. Postamt Adelsberger Grotte“ funktionieren. Das Grottenentree beträgt per Person 2 K. Die Grotte wird um 3 Uhr nachmittags geöffnet und um 6 Uhr abends geschlossen werden. Die Besucher aus Laibach werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei Benützung des um 12 Uhr 58 Mi-

nuten nachmittags von Laibach abgehenden Personen- zuges noch rechtzeitig zum Grottenfeste in Adelsberg eintreffen können. — Im Vorjahre wurde die Grotte am Pfingstmontage von etwa 8000 Personen besucht, beim Grottenpostamente gelangten rund 17.000 An- sichtsarten nach aller Herren Länder zur Aufgabe.

— (Postalisches.) Beim k. k. Postamt in Alten- markt bei Gottschee, politischer Bezirk Tschernembl, wurde am 1. Juni der Telegraphendienst mit beschränktem Tag- dienst eingeführt.

— (Seltenes Jubiläum.) Am Pfingstmontag vormittag findet in der Pfarrkirche in Billichberg im Bezirke Littai um 10 Uhr vormittags eine seltene Feier statt. Es werden nämlich an diesem Tage drei Ehepaare das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Jubilanten heißen: Georg und Anna Dolar, Grundbesitzer in Ober- Billichberg, Johann und Gertrud Dolinssek, Grundbesitzer in Ober-Tepe, und Andreas und Josefa Kadunc, Knechtler aus Unter-Tepe. Alle drei Jubelpaare, die zusammen 468 Jahre zählen, erfreuen sich einer besonderen Rüstigkeit und nehmen noch an allen landwirtschaftlichen Arbeiten teil.

* (Ein Kirchendieb verurteilt.) Diefertage stand vor dem Gerichtsschranken der sehr gefährliche Dpferstoddieb Alois Gult aus St. Georgen in Steier- mark. Im Mai war er von einer Diebstournee aus Deutschland nach Oberkain gekommen, wo er sofort seiner Lieblingsbeschäftigung nachging. Zuerst versuchte er in Hßling in der dortigen Kirche die Dpferbüchse zu öffnen, wurde aber vom Mesner verscheucht. Von dort begab er sich in eine Kapelle in Potof, mußte aber, da er neuerlich verscheucht wurde, ebenfalls unberührter Dinge abziehen. In der Pfarrkirche zu Lees gelang es ihm endlich, die Dpferbüchse aufzubrechen und 16 K sowie einige Heller davonzutragen. Kurz darauf wurde der Dpferstoddieb verhaftet. Im bezirksgerichtlichen Arreste in Radmannsdorf versuchte er die Mauer zu durchbrechen um zu entweichen. — Er wurde zu 2 Jahren schweren Kerfers und nach ausgestandener Strafe zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

— (1323 Frauen an den österrei- chischen Universitäten.) Das abgelaufene Se- mester weist die größte bisher erreichte Zahl von stu- dierenden Frauen an den österreichischen Universitäten auf. Wenn man aus der amtlichen Hochschulstatistik die weiblichen Studierenden heraushebt, so ergeben sich folgende Zahlen für das Universitätsstudium der Frauen: von den 347 immatrikulierten Damen an den acht österreichischen Universitäten studiert der größte Teil in Wien: 120 (33 an der medizinischen und 87 an der philosophischen Fakultät), dann in Krakau 98, in Lemberg 64, in Prag an der böhmischen Universität 34, in Graz 14, in Prag an der deutschen Universität 12, in Czernowitz 4, in Innsbruck 1 (an der philosophischen Fakultät). Von den 550 außer- ordentlichen Hörerinnen studierten 13 an den medi- zinischen, 537 an den philosophischen Fakultäten (in Wien 175, in Krakau 171, in Lemberg 112, in Prag an der böhmischen Universität 57, in Graz 52, in Czernowitz 38, in Prag an der deutschen Universität 26, in Innsbruck 19). Außerdem besuchten die Univer- sitäten 426 Hospitantinnen. Im ganzen studieren 1323 Damen an den österreichischen Universitäten. An den 21 Universitäten in Deutschland gibt es nur 138 immatrikulierte Hörerinnen, alle übrigen sind dort nur Hospitantinnen; diese eingerechnet studieren in Deutschland im ganzen 1907 Damen.

— (Brände.) Am 29. Mai um 5 Uhr nachmit- tags kam in der Drechsenne des Besitzers Alois Zni- darsic in Roje, Gemeinde St. Barthelmä, ein Feuer zum Ausbruche, das dieses Objekt, die Stallung, das Wohnhaus, einige Wirtschaft- und Hausgeräte sowie Lebensmittel einäscherte. Außerdem kam bei diesem Brande ein Kalb um. Der Schaden beträgt 3000 K, die Versicherungssumme 700 K. Das Feuer dürfte vom siebenjährigen Sohn der Znidarsic gelegt worden sein. — Am 29. Mai früh brach in der mit Stroh gedeckten Drechsenne des Besitzers Josef Klemenčić in Osterc, Gemeinde Landstraß, ein Feuer aus, das die Drechsenne samt den darin befindlichen Haus- geräten einäscherte. Klemenčić erlitt einen Schaden von 1600 K, die Versicherungssumme beträgt nur 700 K.

— (Firmen.) die in Bangkok (Siam) Ge- schäftsverbindungen haben, erhalten im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach über eine dortige Firma eine wichtige Mitteilung.

— (Platzmusik.) Programm für morgen (Stern- allee): 1. Jaffl: «Gruß aus Welbes», slov. Marsch. 2. Fr. Kuhlau: Ouvertüre «Erlenhügel». 3. Lehar: «Er und Sie», Walzer aus der Operette «Zugheirat». 4. Smetana: Sextett aus der Oper «Die verkaufte Braut». 5. Offenbach: Phantasie aus der Oper «Hoff- manns Erzählungen». 6. Bednarz: «Wiener Karikaturen», Potpourri.

— (Militärkonzert.) Morgen findet in der Kasino-Restaurations ein großes Militärkonzert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph mit besonders gewähltem Programme statt. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 h.

— (Restaurant Friedl.) Heute findet die Garteneröffnung mit einem großen Militärkonzert statt. Anfang 7 Uhr. Eintritt 60 h.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abend im Garten des Hotels „Li- rija“. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Die heutige Impfung im Sani- tätsbezirke Littai) wird in der ersten Hälfte des Monats Juni, und zwar durch die Herren Dis- triktärzte Dr. Johann Premrov, Dr. Rudolf Repic und Dr. Thomas Zarnik vorgenommen werden. —ik.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert der Schwestern Cer- njecka.) Im großen Saale des Hotels „Union“ fand gestern abends ein Konzert der russischen Künst- lerinnen Vera und Nadezda Cernjecka statt, das vom Anfang bis zum Ende fesselte und das Publikum geradezu in Begeisterung versetzte. Wir haben vor dem Konzerte einige Blättermeldungen reproduziert, die sich über die Leistungen des Schwesternpaares in der lobendsten Weise ausdrücken, und fanden das Urteil, das sie und da den Eindruck des Überschweng- lichen gemacht haben mochte, vollauf bestätigt. Die Pianistin Frau Vera Cernjecka ist eine reichbegna- dete Künstlerin von hinreißendem Temperamente, die, wo immer sie auftreten mag, siegen muß. Abgesehen von der glänzenden Technik, die ja heutzutage zu den selbstverständlichen Utensilien des Virtuositentums ge- hört, verfügt sie über eine Kraft und Wucht des Vor- trages, die man bei einer Dame kaum für möglich halten würde; sie hat uns in dieser Beziehung lebhaft an Carenno erinnert, die ja auch ihre Lehrmeisterin gewesen. Man muß sie eben spielen gehört haben, wie sie ihr Instrument meistert, wie sie ganz eigen- artig grandiose Steigerungen hervorbringt, wie alles unter ihren Fingern singt, jubelt und wieder flüstert und verflingt. Und dies alles geht vom Herzen und spricht zum Herzen; es liegt Seele im Spiele, unver- fälschtes Empfinden, das den Zuhörer hypnotisiert und ihn atemlos lauschen läßt. Kein Wunder also, daß die Zuhörerhaft mit Beifallsbezeugungen nicht einhielt und die Künstlerin zu einigen Zugaben zwang. Und der Beifall war um so aufrichtiger, als er nicht nur von der Jugend ausging, die sich bei uns seit langer Zeit eine führende Rolle usurpiert hat... Frau Vera Cernjecka absolvierte ein reiches Pro- gramm des verschiedenartigsten Genres, sie besorgte aber auch die Begleitung der Gesangsvorträge ihrer Schwester, des Fräuleins Nadezda Cernjecka, und bot zum Schluß noch den Schubert-Taufsigischen Militä- marsch mit ungeschwächter, bewundernswürdiger Kraft und Frische. — Fräulein Nadezda Cernjecka brillierte durch ihr prachtvolles Organ, das nament- lich in den tiefen Lagen mit großartiger Kraft einsetzt, durch die Leichtigkeit ihrer Tongebung, durch den stimmungsvollen Vortrag und nicht minder durch die virtuose Art der Atemführung. Alle ihre Gesangs- nummern zeichneten sich durch Eleganz und Geschmac aus, indessen dürfte ihre Stärke auf dem dramatischen Gebiete liegen, Beweis dessen die Arie aus Gluckas Oper „Das Leben für den Zaren“, aus Saint- Saëns „Samson und Dalila“ und aus „Carmen“, an denen sich das Publikum förmlich berauschte. — Man ehrte die beiden Künstlerinnen durch dröhnenden Beifall und durch viele Hervorrufe, auch durch Überreichung zweier prachtvoller Bukette; man hätte sie aber noch viel schöner durch einen besseren Besuch ehren können. Und — man hätte dadurch auch sich selbst geehrt.

Musica sacra in der Pomkirche.

Pfingstsonntag, den 3. Juni Ponti- fikalamt um 1/10 Uhr: Instrumentalmesse Nr. 9 in G-Moll von Moriz Brosig; Alleluja: Emitte Spi- ritum tuum und Sequenz Veni sancte Spiritus von Anton Joerster, Offertorium Confirma hoc Deus (Männerchor) von demselben.

Pfingstmontag, den 4. Juni Ponti- fikalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse in C-Dur von Ernst Bröer; Alleluja: Loquebantur und Sequenz Veni sancte Spiritus von Anton Joerster, nach dem Offertorium Veni sancte Spiritus von Mor. Brosig.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Am Pfingstsonntag, den 3. Juni um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Cae- ciliae in B-Dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Alle- luja. Emitte Spiritum mit der Sequenz von Anton Joerster, Offertorium Confirma von J. Ritterer.

Am Pfingstmontag, den 4. Juni um 9 Uhr Hochamt: Preis-Messe „Salve Regina“ in D-Dur von E. G. Stehle, Graduale Alleluja. Loque- bantur mit der Sequenz von Anton Joerster, Offer- torium Intonuit de coelo Dominus von J. B. Treich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ziehungen.

Wien, 1. Juni. Ziehung der 1864er Staats- losse. Der Haupttreffer mit 300.000 K fiel auf Serie 3031 Nr. 69, der zweite Treffer mit 40.000 K auf S. 421 Nr. 90, der dritte Treffer mit 20.000 K auf S. 2328 Nr. 8, je 10.000 K gewinnen Serie 2105 Nr. 93 und Serie 2536 Nr. 98, je 4000 K gewinnen S. 2700 Nr. 98 und S. 2830 Nr. 31, je 2000 K ge- winnen S. 3031 Nr. 99, S. 3840 Nr. 32 und Serie 3984 Nr. 2.

Wien, 1. Juni. Ziehung der Türkenlosse. Der Haupttreffer mit 300.000 Franken fiel auf Nr. 1.635.466, der zweite Treffer mit 25.000 Franken auf Nr. 1.531.940, je 10.000 Franken gewinnen Nr. 237.419 und Nr. 1.463.642.

Ein Attentat gegen König Alfons.

Paris, 1. Juni. Über das Madrider Bomben- attentat werden noch folgende Einzelheiten berichtet: In dem Hause, aus dem die Bomben geworfen wurden, kamen acht Personen ums Leben. Auf dem Balkon der Wohnung des Herzogs von Alameda wurden die Mar- chesa Dolosa und deren Tochter getötet. Ein Leich- nam blieb am Balkongitter hängen und konnte nur mit großer Mühe fortgebracht werden. Zahlreiche Personen, die Verwandte in dem Hause hatten, wollten diese be- suchen, es wurde jedoch niemand eingelassen. — Der Berichterstatter des «Eclair» meldet, daß eine Bombe vom vierten Stockwerke und eine andere vom ersten Stockwerke geschleudert worden sei. Beide Bomben explodierten gleichzeitig mit einem furchtbaren Knall, wobei eine mächtige Feuer- und Rauchfäule aufstieg. Die Panik war eine entsetzliche. Der Vorderteil der königlichen Karosse ist zertrümmert. Einem Pferde wurde der Bauch aufgerissen und ein Vorreiter wurde getötet.

Madrid, 1. Juni. In Arbeiterkreisen wird in Abrede gestellt, daß das Attentat ein Werk von An- archisten sei, denn der König sei vollstündlich und habe sich durch sein demokratisches Wesen die Sympathien der Massen erworben. Seine Heirat sei eher eine Liebes-, als eine politische Heirat und habe auf das Volk einen günstigen Eindruck gemacht.

Die Bestattung Ibsens.

Christiania, 1. Juni. Unter außerordentlich großer Beteiligung wurde heute Henrik Ibsen zu Grabe getragen. Die Regierung, das Storting, viele ausländische Deputationen und Vertreter von Kunst und Wissenschaft wohnten der Trauerfeier bei. Nach Beendigung der aus Gesängen und Trauerreden be- standenen Feier, an der auch König Hakon teilnahm, begab sich der lange Trauerzug unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Kirchhofe, wo die Beisetzung erfolgte.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Wiederholung in Millimeter
1. 2 U. N.	728·5	24·6	SW. 3. stark	bewölkt	
9 U. Ab.	727·9	20·0	SW. mäßig	teilw. heiter	
2. 7 U. F.	726·5	19·1	NO. mäßig	halb bewölkt	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21·4°, Nor- male 16·1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Grand Hotel „UNION“ heute und die folgenden Tage:

Ausschank von Original Münchner Augustinerbräu.

Täglich (2547)

Zigeuner-Konzerte

im Restaurant od. Garten und im Weinkeller.

Überall zu haben. 1502 42 8

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Dr. v. Foedransperg
(2447) **St. Jakobsplatz 2**
ordiniert am 5. Juni wieder

Unbegrenzt ist die Verwendung des Kaiser-Vorax als **Reinigungs- und Waschmittel im Haushalte**. Ausführliche Anleitung in jedem Karton (besonders in den großen zu 75 h) enthaltend höchst wertvolle jedermann willkommenen Notizen über die vielseitige Verwendung des Kaiser-Vorax als Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel. Beim Einkauf (in Spezerei-, Drogen-, Parfümeriegeschäften, Apotheken usw.) verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Vorax. Dieser kommt niemals lose, sondern nur in roten hübschen Kartons zu 15, 30 und 75 h in schön weißer und stets vorzüglicher reiner Beschaffenheit in den Handel. (1814)

Alle Unreinlichkeiten der Kopfhaut und der Haare, wie Staub, Fett, Schuppen etc., lassen sich nur dann entfernen, wenn das Haar sorgfältig gewaschen wird. Zu einer solchen Wäsche eignet sich am besten das seit einigen Jahren millionenfach bewährte Kopfwaschpulver „**Shampoo** mit dem schwarzen Kopf“. Es macht das Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt die Kopfhaut und giebt wenigem Haar ein volles Aussehen. Der vielen Nachahmungen wegen verlange man in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften stets „**Shampoo** mit dem schwarzen Kopf“. Ein Packet mit Veilchengesuch kostet 30 h. Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2. (2433)

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medizinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (2329)

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt ein Prospekt des hiesigen **Panorama International, Bogaczarplatz**, bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen. (2492)

Die (3746) 99

Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke
Bestand über 300 Jahre

Inhaber: **Mr. Ph. Mardetschlager, Chemiker** hält stets am Lager alle **neuen Medikamente** sowie alle **in- und ausländische Spezialitäten**, liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, **Verbandstoffe** und alle **chirurg. Krankenbedarfsartikel** billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „**Ada**“. Für Zähne und Mund: „**Ada**“ Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „**Ada**“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „**Ada**“ Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.

Erzeugung und Depot für **Laibach** in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

NESTLÉ'S

KINDER-MEHL

Für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenranke.

Enthält beste Alpenmilch.

Broschüre **Kinderpflege** gratis durch NESTLÉ
Wien I., Biberstrasse 11. (899) 26-10

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC. (407) 30-81

Radiotherapeutisches Institut. Behandlung von Hautkrankheiten (Tuberkulose und Neubildungen der Haut, Haar- und Pilzkrankungen usw.), Entfernung von Warzen, Muttermalen, Haaren usw. mit ultravioletten Licht-, Röntgenstrahlen, Eisenlicht, Elektrolyse usw. **Dr. R. Doswald**, Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Graz, Joanneumring Nr. 16. (1900) 5-3



Die Sorge der Hausfrau gilt dem Wohl der Familie!

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

ist durch Kathreiners Herstellungsweise wohlschmeckend, gesundheitsfördernd und billig, bietet daher die unschätzbaren Vorteile für jeden Haushalt!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen Kathreiner u. verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp. (4965) 20-11

Im **Koslerschen Restaurationsgarten**
Pfungstsonntag sowie Pflugstmontag (2416) **Grosses**

Militär - Konzert

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein **Marie Erbeznik, Restaurateurin.**

Restaurations „Schweizerhaus“.
Pfungstsonntag den 3. sowie Pflugstmontag den 4. Juni

KONZERTE

der ungarischen Magnaten-Zigeunerkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Bandi Rózsa (Hosprimas).**

Anfang um 10 Uhr vor- und um 3 Uhr nachmittags.
Eintritt frei.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
(2414) **Ivan Kenda, Restaurateur.**

Eintritt frei.

Garten - Eröffnung

Hotel Ilirija
Heute Samstag den 2. Juni

Grosses

Garten-Konzert

ausgeführt von der vollständigen **Laibacher Vereinskapelle.** (2489)
Anfang um 8 Uhr abends.
Eintritt frei.

Kasino - Restauration.
Sonntag den 3. Juni 1906:
Grosses

Militär-Konzert

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Christoph.**
Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein (2500) hochachtungsvoll **August Eder, Restaurateur.**

†

Žalostnim srcem naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem tužno vest, da je umrl naš iskreno ljubljani sin, oziroma brat, svak in stric, precastiti gospod

Jakob Mathian

župni upravitelj

kateri je po dolgi, mučni bolezni, previden s svetotajstvi za umirajoče, dne 31. maja ob 1/4 4. uri popoldne mirno v Gospodu zaspal.

Truplo dragega rajkega bo blagoslovljeno v župnišču Zaplana v soboto, dne 2. junija ob 11. uri dopoldne, in bo z železnico prepeljano z Vrhniko na Vizmarje in tamkaj v nedeljo, dne 3. junija, ob 11. uri dopoldne na pokopališču v Št. Vidu pri Ljubljani položeno k zadnjemu počitku.

Sv. maše se bodo brale v Zaplani in v Št. Vidu pri Ljubljani.
Dragi rajniki bodi priporočen v pobožno molitev in blag spomin.

Ljubljana, dne 31. maja 1906.

Žalujoči sorodniki.

†

In unermesslicher Trauer gebe ich allen Kameraden, Freunden und Bekannten kund, daß mir der unerbittliche Tod meinen Kameraden und besten Freund, Herrn

Josef Haslinger

f. l. Gendarmeriewachtmeister i. R., Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes mit d. R. usw.

heute um 9 Uhr abends nach langem und schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren entriß.

Das Begräbnis des teuren Verbliebenen findet Samstag den, 2. Juni 1906, um 5 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause in Littai statt.

Laibach, am 31. Mai 1906.

Friedrich Braprotnik
(2517) f. l. Gendarmeriewachtmeister